

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 30. Stück.

Sonnabend, den 23. Juli 1842.

I n h a l t.

Ueber Feuerlöschanstalten. — Meteorologie. — Anzeige. —
Verzeichniß der Gebornen. — 24 Bekanntmachungen.

I.

Ueber Feuerlöschanstalten.

Das Unglück Hamburgs, einer Stadt die weit und breit wegen ihrer trefflichen Löschanstalten berühmt war, hat mit Recht auch anderwärts zur Prüfung der vorhandenen Rettungsmittel Veranlassung gegeben, und in öffentlichen Blättern darüber mancherlei Besprechungen und Vorschläge zu Verbesserungen hervorgerufen. Auch in diesem Blatte sind neulich Besprechungen der Art angeregt worden, und gewiß ist der Gegenstand wichtig genug, um sorgfältig erwogen zu werden. Schreiber dieses erlaubt sich deshalb, auf nachstehenden, mit Sachkenntniß geschriebenen Artikel aus dem Conversations-Lexikon der Gegenwart aufmerksam zu machen, dessen Mittheilung an diesem Orte vielleicht dazu dienen wird, Sachverständige zu weiteren Aeußerungen über einzelne Punkte zu veranlassen.

„Es ist eine nicht wenig auffallende Erscheinung, daß man bei dem außerordentlichen Aufschwunge der me-

hanischen Gewerbe im Ganzen noch so weit zurück ist in allen Vorrichtungen, welche eine Verzwingung des Feuers zum Zweck haben; doppelt auffallend, weil man an dem Blähen der Versicherungsanstalten aller Art sehr gut sieht, daß die Menschen gegen Unglücksfälle nicht gleichgültig sind; möglich aber auch, daß gerade die Versicherungen in anderer Art gleichgültiger gegen die Gefahr gemacht haben. Von den Bestrebungen der Feuerversicherungsanstalten in ihrem eigenen Interesse haben wir die Verbesserung unserer Vdschanstalten hauptsächlich zu erwarten, und ihnen verdanken wir bereits Vieles von Dem, was in der letzten Zeit geschehen ist. Der Hauptgrund der erwähnten Vernachlässigung ist wohl darin zu suchen, daß, in Deutschland wenigstens, die Feuerlöschanstalten in der Regel von Nichttechnikern, oder doch höchstens von Bauverständigen geleitet werden, welche weder ausschließlich diesem Geschäfte zugewandt, noch in der Regel überhaupt geeignet sind, die stattfindende Mangelhaftigkeit zu bemerken und wirksam an ihrer Abstellung zu arbeiten. Darum machten unter Repsold's Leitung die Hamburger Vdschanstalten eine so rühmliche Ausnahme, darum sind sie in England im Allgemeinen so vortrefflich, während in Frankreich fast nur Paris, in Belgien Brüssel, in Deutschland fast kein einziger Ort in dieser Art Ausgezeichnetes leistet. Versuchen wir in systematischer Reihenfolge kurz die Hauptmängel und die vorzüglichsten Verbesserungen der neueren Zeit hervorzuheben, so müssen wir dabei, obgleich genau genommen, sie nicht hierher gehören, auch diejenigen Mittel erwähnen, welche als Präservative gegen Feuersgefahr dienen sollen. In dieser ersten Hinsicht ist in neuerer Zeit verhältnißmäßig das Meiste gethan worden, wobei wir bloß an die jetzt fast überall bestehenden baupolizeilichen Verordnungen in Bezug auf Brandmauern, feuersichere Bedachungen u. s. w., an die preussische Verordnung über Anlegung von Dampfkesseln, welche überall eingeführt werden sollte u. s. w.,

u. s. w., zu erinnern brauchen. Aber auch hier könnte theils im Allgemeinen für Sicherung der Treppen, theils im Besondern, theils in Beziehung auf gewisse Klassen von Gebäuden, noch viel mehr geschehen. Theater, deren Decorationen keine feuersichernden Anstriche haben, wie sie z. B. in München eingeführt sind, die keinen Drahtvorhang nach dem Vorgange amerikanischer Bühnen besitzen, die nur ein bis zwei enge Ausgänge öffnen können, sollten gar nicht geduldet werden. In Frankreich hat man kürzlich, durch Schaden klug geworden, entsprechende Verordnungen zu erlassen begonnen. Man sollte sich im Allgemeinen bestreben, öffentliche und Privatgebäude nicht bloß fest und wohlfeil, sondern auch, obgleich auf Kosten der letztern Eigenschaft, möglichst feuersicher zu bauen; wenn nicht im eigenen, doch im Interesse der Mitbürger.

Was nun das Löschen eines Feuers anlangt, so hat man zu unterscheiden das Personal, die Geräthschaften und das löschende Material selbst. Am Personal liegt sehr oft der Hauptfehler. An den meisten Orten existirt gar kein bestimmtes Löschpersonal, wenn auch fast überall eine Art Direction vorhanden ist. Daß mit einem zusammengerafften, an keinen bestimmten Oberbefehl gewiesenen Personale nichts ausgerichtet werden kann, liegt am Tage. Eben so häufig ist der entgegengesetzte Fehler, daß man ein bestimmtes und vielleicht recht gutes Löschpersonal hat, daß aber im Befehl die Einheit fehlt; ist auch ein Sachverständiger da, so ist er doch meist einem sehr oft unverständigen Rathszugliede oder dergleichen untergeordnet, und das letztere will sich doch auch sehen lassen. Die erste Bedingung ist demnach: ein fest angestellter, technischer Dirigent, welcher beim Feuer selbst allein den Befehl führt. Die zweite Bedingung ist: ein ganz bestimmtes, aus den erforderlichen Handwerkern u. s. w. zusammengesetztes Spritzenpersonal, wenn auch nicht völlig militairisch eingerichtete Pompiers-Compagnien,

**

pagnien, welche nur in großen Städten möglich sind, doch sich diesen möglichst nähernd. Die dritte Bedingung ist: absolute Ausschließung aller Ueberflüssigen. Die Zahl der zur Löschung eines Feuers nöthigen Personen ist nicht so groß, als man meint, und wird sich bei größerer Vollkommenheit der Utensilien noch mehr verringern; nirgend aber schadet Ueberzahl mehr als hier. Die besten Feuerverordnungen der neuern Zeit haben wenigstens die beiden letztern Bedingungen anerkannt, viele aber leider noch nicht die erste. Außer den Löscompagnien müssen auch Rettungscampagnien sein, denn Löschen und Ketten verträgt sich nicht, und beide müssen mit den nöthigen Geräthschaften versehen sein. Aber wie sieht es damit aus? Eine erbärmliche Spritze, deren Strahl ein 30 Ellen hohes Dach nicht erreichen kann, deren Schlauch das Wasser in Strömen von sich läßt, einige Wasserfässer, Eimer, Haken und Leitern, das ist Alles. Aber giebt es denn keine vollkommenern Spritzen, keine wasserdichten Schläuche, keine Rettungshaken, keine Paulinischen Feuerhabsits? Ja wohl! ja wohl! Aber es dürfte doch gewagt sein, einige tausend Thaler auszugeben, um möglicherweise Millionen zu retten.

Die Feuerspritzen sind Maschinen, und doch ist ihre Construction gewöhnlich sehr unvollkommen, während wir die vollkommensten Dampfmaschinen besitzen. Aus einem Berichte, welchen 1827 Thierry der Société industrielle zu Mühlhausen erstattete, ersieht man, wie viel noch in dieser Beziehung geschehen kann. Es ist hier nicht der Ort zu einer Discussion über mechanische Gegenstände, doch es folge hier ein kurzes Sündenregister unserer Feuerspritzen: die Pumpenstiefel sind in der Regel mit schlechten Kolben versehen, welche bald klemmen, bald Wasser vorbeilassen; das Verhältniß des Balanciers und seiner Theile zu der Hubhöhe ist gewöhnlich so unpraktisch, daß sich der drückende Theil der Arbeiter kauern muß, während der nachgebende auf den Zehen steht; die Mundstücke

stücke haben meist aus falsch verstandener guter Absicht zu enge Oeffnungen; die Schläuche, die auch häufig ganz mangeln, sind nicht dicht, und die metallenen Verbindungsstücke enger als der Schlauch selbst; endlich haben sehr viele Spritzen nicht einmal ein Saugrohr. Alle diese Dinge bewirken unendliche Verluste an Kraft, Wasser und Zeit, und machen die Spritze zu einem unzuverlässigen Instrument. Auch wird durchaus nicht darauf gesehen, die Spritzen in einer solchen Art auf ihren Rädern zu befestigen, daß bei schlechtem Wege die Maschine selbst nicht durch rasches Fahren leide oder gar, wie so häufig geschieht, zerbrochen an Ort und Stelle gelange; die Spritze muß während des Fahrens in Federn ruhen, beim Gebrauch aber fixirt werden können. Den Maschinenbauern ist es eine leichte Aufgabe, alle diese Fehler zu verbessern, und daß man wasserdichte Schläuche haben kann, ist weltbekannt. Man sollte aber auch Verordnungen erlassen, nach welchen Mundstücke, Schläuche und andere der Auswechslung fähige Theile bei allen Spritzen desselben Distrikts gleiche Dimensionen haben müßten, so daß sie sich gegenseitig einander aushelfen könnten. Daß stehende, sehr kräftige, vielleicht durch Dampf zu treibende Spritzen für ausgedehnte Gebäude großen Vortheil gewähren, erkennt man immer mehr an. Ob bewegliche Dampfspritzen anwendbar sein würden, muß man abwarten, aber im Winter würden sie allerdings nie in Wasserverlegenheit sein.

Außer Paris fast gar nicht berücksichtigt scheint der von Paulin angegebene Lössanzug, d. h. ein feuersicheres, allseitig geschlossenes, mit Schläuchen für Zuführung von Luft versehenes, überhaupt nach dem Principe der Taucherglocken eingerichtetes Habit, welches einen vor Erstickung sichern Aufenthalt an allen Orten des brennenden Gebäudes gestattet, wo dies nämlich die Hitze überhaupt möglich macht; und doch ist dieser Apparat beim Brande von Kellern so wie zu Rettungen oft unentbehrlich. Auch der alle
Feuer.

Feuerleitern in Anwendbarkeit weit übertreffende und zum Ketten nicht genug zu empfehlende Rettungshaken von Libberg in Wien (welchem ähnliche Vorrichtungen man auch in Frankreich kennt) scheint noch sehr wenig beachtet zu sein. Was endlich das löschende Material anlangt, so ist dies überall das Wasser; man sollte aber an vielen Orten mehr Sorge tragen, daß dasselbe auch während des Winters überall zu haben sei. Warum macht man nicht in geeigneten Fällen Anwendung von der ausgezeichneten Wirksamkeit mancher nicht eben theurer Salzauslösungen als Löschmittel? — Diese Andeutungen mögen genügen, auf einen mit Unrecht vernachlässigten Punkt aufmerksam zu machen. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß Alles doppelt von den Löschanstalten auf dem Lande gilt — und gerade da thut durchgreifende Verbesserung so Noth! Nirgend ist sie aber auch schwieriger durchzuführen. Hier hätten wir eine Aufgabe, deren vollkommene Lösung ein unsterbliches Verdienst sein würde.“

II.

Meteorologie.

Der gegenwärtige Sommer bietet hinsichtlich der Luft und Witterung für den Meteorologen ein weites Feld von Erscheinungen dar, die durch die periodische Wiederkehr des Cyclus, und durch den Stand der Erde und des Mondes gegen die Sonne nach einem gewissen Verlauf von Jahren nicht genügend erklärt werden können. Die von der Mitte des Aprils bis jetzt fast ununterbrochen fortdauernde Dürre, die so schnell abwechselnde Wärme und Kälte, die des Nachmittags am Horizont und besonders auf den Anhöhen und in Waldungen sich lagernden Nebel, verbunden mit einem
pßg-

plötzlich eintretenden kalten Winde, und der Zerstreung electricischer Wolken; die gegen die Tageshize so auffallende nächtliche Kälte ohne Thau; der nach 10 Uhr Abends in der zweiten Hälfte des Juni am nördlichen Himmel ausgebreitete helle Schein, der kein eigentliches Nord- und kein Zodiacallicht war; alles dieses sind keine gewöhnlichen Phänomene. Einsender dieses ist durch die, sowohl hier als in andern Ländern angestellten Beobachtungen auf die Vermuthung gerathen, daß der sogenannte Höhenrauch der Haupt-Ursache unserer gegenwärtig anhaltenden trocknen Witterung sei, und wenn jener so fort dauert, auch diese mit einiger Unterbrechung so anhalten werde. Was ist nun Höhenrauch, und worin hat er seinen Grund? Das ist eine wichtige Frage, die bis jetzt nicht vollständig beantwortet ist. In Ostfriesland und in dem nahe gelegenen Saterlande ziehen in den ersten Tagen des Monats Mai bei heiterm Wetter ganze Dorfschaften ins Moor, pflügen mit ihren Holschuhe tragenden Pferden (damit diese nicht versinken) das Moorland, und zünden dann die darin befindlichen Heidekräuter und Gräser an und streuen in die Asche, als einzigen Dünger, ihren Buchweizen. Bald darauf ist auch in den benachbarten Ländern, z. B. im Oldenburgschen, Münsterischen und Osnabrückischen, die ganze Atmosphäre mit einem schwarzen dicken Rauch umhüllt. Es tritt eine empfindliche Kälte mit einiger Luftbewegung ein; Regen und Gewitter werden verhindert, das Athemholen der Menschen erschwert, und die Baumblüthen mit einem tödtenden Gift befallen. Man nennt dort diesen stinkenden Rauch Haarr Rauch, weil er wie ein Haar- oder Spinnengewebe auf dem Auge und Gesichte liegt und eine unangenehme Empfindung oder Jucken erregt. Er wird entweder von einem heftigen Sturm vertrieben oder sinkt wie ein starker Nebel nach Verlauf von etlichen Tagen nieder. — In Holland und andern Küstenländern sind auch öfters ganze Städte und Dörfer mit einem dicken Rauch bedeckt, der gewöhn-

wöhnlich der Richtung des Windes folgt, mehr ein starker Nebel als Rauch zu nennen ist, und meistens sich vor den Blicken der Sonne in einen sanften Regen auflöset. Man nennt ihn durchgehends daselbst See-
 rauch, und zwar mit Recht. Er hat seinen Grund in den aufsteigenden und aufs Land getriebenen Meer-
 dünsten. Er ist also mehr wässerig, und für das Pflanzen- und Thierreich nicht so verderblich, sondern gewissermaßen einem Seebade ähnlich, indem die wässerigen Dünste mit Salztheilchen geschwängert sind. Er führt ebenfalls, und zwar aus physischen Gründen, eine empfindliche Kühle, auch oft eine merkliche Luftbewegung mit sich, ist aber sowohl in Hinsicht der Ursache als Wirkung vom ostfriesischen Haarrauche unterschieden. Was nun unsern Höhenrauch betrifft, namentlich den jetzt vorhandenen, so ist derselbe in Rücksicht der Zeit, der Entfernung und der verschiedenen Wirkungen weder ein Meer- noch ein Moor- oder Haarrauch zu nennen. Er ist mehr trockner Natur, ohne auffallenden übeln Geruch. Der Nebel ist schwarzbläulich, meistens schwächer, und gewöhnlich nur am Horizont zu erblicken. Sobald er sich aber nach einem heißen Vormittage in der Regel um 3—4 Uhr Nachmittags sehen läßt, erhebt sich auch plöglich ein abkühlend kalter Wind, und hiermit sind Regen- und Gewitterwolken verscheucht, und wenn einmal ein starkes Gewitter heraufzieht ohne völlige Entladung, so erfolgt am nächstfolgenden Tage ein Sturm mit Wolfenhimmel, aber ohne Regen. Daß die anhaltende Hitze und der auffallende plögliche Wechsel von Wärme und Kälte für die Gesundheit der Menschen und Thiere nicht vortheilhaft sein könne, versteht sich von selbst, besonders werden dadurch die zarten Gewächse und Pflanzen verkrüppelt, die Circulation der Säfte wird gestört, und die regelmäßige Ausdünstung derselben gehindert, daher Mehlthau u. dgl. Woher nun aber dieser Höhenrauch mit seinem Gefolge? Der Schöpfer hat freilich manche undurchdringliche Geheim-

heimnisse in die Natur gelegt, uns Menschen aber dennoch nicht verboten, von fern in die Höhe und Tiefe zu schauen, sie zu bewundern, und als blödsinnige Kinder seine erstaunlichen Werke im Kleinen nachzubilden. So können wir z. B. ein Gewitter mit einer Maschine darstellen, können auf einem heißen Ofen im Winter, während das Eis schmilzt, mittelst des Salzes das Wasser zum Gefrierpunkt bringen. Wie, sollte der Schöpfer vor Jahrtausenden nicht schon so eine Anstalt im großen Reiche der Natur getroffen haben? Da die vorherrschenden Winde nicht wie die West- und Südwinde uns so viele wässerigen Dünste zuführen, die Atmosphäre aber bei den anhaltenden hohen Wärmegraden dennoch eine bedeutende Masse ölig, schwefeliger und vorzüglich salziger Substanzen, an denen unsere Gegenden so reich sind, in sich aufnimmt, so läßt sich wohl begreifen, daß der Wärmestoff nach dem Ausdruck der Physiker dadurch geheftet oder gebunden werde, die Dünste wegen des aufgehobenen Gleichgewichts der Luft niederschlagen, und zugleich ein auffallend kühler Wind mit Zertheilung der etwa vorhandenen Wolken bewirkt werde. Daß der perennirende Nordwest, so wie die Electricität auf diesen Naturprozeß einen mächtigen Einfluß haben können, läßt sich nicht läugnen. Sollte sich ehestens der Wind nach West oder Süd wenden, so wird der Höhenrauch bald schwinden und Regen und Gewitter werden sich regelmäßig entwickeln, setzt er sich aber fest, wie der bisherige, so wird wohl ein anhaltender Regen die Folge sein. — Was die künftigen heißen Sommer angeht, deren jüngst in öffentlichen Blättern gedacht wurde, so muß ich die Leser auf ihre eigene Erfahrung hinweisen, damit sie nicht durch leere Erwartungen getäuscht werden. Gehen wir in die verfloßnen Jahre zurück, und zählen z. B. vom Kometenjahr 1811 bis zum gegenwärtigen, so finden wir, daß alle 7 — 8, meistens aber alle acht Jahre ein heißer Sommer war, nämlich 1811, 1819, 1826, 1834, 1842.



1842. Nach diesen zu urtheilen wäre also das Jahr 1850 wieder ein sehr warmer Sommer. Auch hat uns die Erfahrung belehrt, daß der Nordwestwind für unsere Gegenden, vielleicht mehr wegen des physischen als mathematischen Klimas, ein sehr gefährlicher, durchgehends die schrecklichsten Stürme erregender Wind ist, besonders im Frühjahr und Spätherbst, der zuweilen Häuser abdeckt und Schornsteine umwirft; desto mehr muß man bei diesem jetzt herrschenden Winde staunen, wie in dem von aller Feuchtigkeit entblößten Erdreich ein so hoher Grad der Wärme und dennoch eine solche Vegetation Statt finden könne.

Fr. J. Wahron.

Chronik der Stadt Halle.

1. A n z e i g e.

Am nächsten Dienstage den 26. Juli wird die Bibelfunde von Dr. Eholuck gehalten.

2. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle. Juni. Juli 1842.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 5. Juni dem Handschuhmachermeister Wagner ein Sohn, Johann Hermann Theodor. (Nr. 151.) — Den 28. dem Musikus Schmidt ein S., Carl. (Nr. 1416.) — Den 3. Juli dem Postillon Koche ein S., Friedrich Carl. (Nr. 1496.)

Ulrichsparochie: Den 20. Juni dem Maurer Ruprecht ein Sohn, Friedrich Gottfried Ferdinand. (Nr.

(Nr. 444.) — Den 22. dem Schneidermeister Kämpfe eine T., Ida Amalie Henriette. (Nr. 249.) — Den 24. dem Lehrer an hiesiger Armenschule Köppel ein S., Johannes Theodor Oscar. (Nr. 257.)

Moritzparochie: Den 29. Juni dem Handarbeiter Schulze eine Tochter, Johanne Friederike Marie. (Nr. 2128.) — Den 9. Juli dem Schnitt Händler Müller eine T., Emma Mathilde. (Nr. 547.) — Den 12. eine unehel. T. (Nr. 516.) — Ein unehel. Sohn. — Den 15. eine unehel. T. (Entbindungsinstitut)

Domkirche: Den 12. Juni dem Hauptsteueramts-Assistenten, Lieutenant Scholz, eine Tochter, Marie Alexandra Henriette. (Nr. 286.) — Den 6. Juli ein unehel. Sohn. (Nr. 2023.)

Neumarkt: Den 30. Mai dem Kaufmann Brodtkorb eine T., Marie Louise Catharine. (Nr. 1343.) — Den 5. Juli dem Barbier Herrmann ein Sohn, Carl Wilhelm Albert. (Nr. 1282.)

Glauchau: Den 28. Juni dem Seilergesellen Zwickel ein S., Gottlieb Wilhelm Hermann. (Nr. 1718.) — Den 1. Juli dem Schuhmachermeister Reuscher ein S., Friedrich Wilhelm Carl Julius. (Nr. 1715.) — Den 3. dem Stärkefabrikanten Nebert eine T., Auguste Rosalie. (Nr. 1693.) — Den 9. dem Siegel- und Schieferdeckermeister Berger ein S., Wilhelm Louis Ferdinand. (Nr. 2011.)

Militairgemeinde: Den 27. Juni dem Unterofficier Deißner eine Tochter, Friederike Marie Amalie. (Nr. 1969.)

b) **Getrauerte.**

Marlenparochie: Den 14. Juli der Handschuhmachermeister Wagner mit L. Schüze. — Den 18. der Böttchergeselle Schüze mit J. M. Kunze geb. Rehbaum.

c) **Ge,**

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 9. Juli des Schuhmachermeisters Schulze S., August Ferdinand, alt 9 W. 1 W. Zahnen. — Den 14. des Schuhmachermeisters Hildebrand S., Friedrich Hermann, alt 7 W. 3 W. Magenweichung. — Den 17. des Fleischermeisters Schliack T., Friederike Emma, alt 10 W. 1 W. Leberkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 14. Juli des Instrumentenmachers Hellhof Ehefrau, alt 64 J. 5 W. Abzehrung. — Den 15. des rathhäuslichen Gefangenwärters Bernhardt S., Friedrich Albert, alt 8 W. 2 W. Zahnfieber. — Den 18. des Bildhauers und Malers Landmann Ehefrau, alt 68 J. Altersschwäche.

Morixparochie: Den 12. Juli des Zimmergesellen Hilpert S., Friedrich Carl, alt 3 J. 6 W. 3 W. Lungenentzündung. — Den 14. des Handarbeiters Albrecht T., Marie Louise, alt 2 W. Krämpfe. — Den 17. des Schnitthändlers Müller T., Emma Mathilde, alt 1 W. 2 T. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 14. Juli des Handarbeiters Süße T., Friederike, alt 20 J. Wassersucht.

Neumarkt: Den 11. Juli ein unehel. S., alt 1 W. Krämpfe. — Den 17. des Strumpfwirkermeisters Kunig T., Johanne Caroline, alt 1 J. 4 W. 4 T. Abzehrung.

Glauch: Den 15. Juli des Ziegel- und Schieferdeckermeisters Berger S., Wilhelm Louis Ferdinand, alt 1 W. Schwäche. — Den 17. der Schuhmacher Schmidt, alt 71 J. Nierenwindsucht.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dr pander.

Bekannt-

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Halle.

Das auf hiesigem Neumarkte in der Harzgasse sub Nr. 1302 belegene, dem Tuchmachermeister Gottfried Naundorff gehörige Grundstück, nach der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf

685 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf.,

soll

am 26. October 1842 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und bei Eduard Anton in Halle zu erhalten:

Missionsrede zur Jahresfeier des Missionsvereins zu Leipzig am 24. Juni 1842 in der Universitätskirche St. Pauli gehalten von Herrn Consistorialrath Dr. Tholuck. Zum Besten des Missionsvereins. broschirt. 2½ Silbergroschen.

Leipzig, im Juli 1842.

Karl Tauchnig.

In diesen Tagen ist in meinem Verlage erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen vorrätzig:

Tholuck, A., Consistorialrath, Professor, Dr., 3 Predigten über die Gnadenmittel des Gebets, geheftet. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr. netto.

Halle, den 22. Juli 1842.

J. S. Lippert.

Frisch gebrannter Kalk
wöchentlich dreimal bei Stengel.

Auction.

Der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Bürgers und Lederhändlers Herrn Johann Gotthilf Lüderitz hier, bestehend in Gold und Silber, Uhren, Porzellan und Steingut, Glaswerk, Zinn, Kupfer, Messing, Wäsche und Federbetten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken und allerhand Vorräthen zum Gebrauch, sollen im Auftrage der Lüderitz'schen Herren und Frauen Erben resp. Vormünder nächsten

Mittwoch den 27. d. M.

Nachmittag 2 Uhr und folgenden Tage im Hause des Herrn Lüderitz, Schmeerstraße Nr. 719, meistbietend gegen sofortige baare Zahlung in Courant verkauft werden. Halle, den 21. Juli 1842.

A. W. Köfler.

Pferd-Verkauf.

Ein brauner englischer Wallache mittlerer Größe soll nächsten Dienstag den 26. d. M.

Vormittags 10 Uhr

im Hofe am großen Berlin Nr. 433 meistbietend gegen sofortige baare Zahlung in Courant verkauft werden.

A. W. Köfler.

Holzauction.

Montag Nachmittag um 2 Uhr soll in Nr. 1556 am Martinsberg neben Malschens Kaffeegarten eine Parthe Brennholz und Nugholz, bestehend in Brunnentröhren, neuen Bohlen, Latten, 1 Treppe, 1 Hackefloß u. dgl. m., meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Die Listen 1ster Klasse 86ster Lotterie sind angekommen und können bei mir eingesehen, so wie die Gewinne in Empfang genommen werden.

Die Erneuerung zur 2ten Klasse muß bis zu dem auf jedem Loose bemerkten Präklusivtermine geschehen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Lehmann
zu Halle a. S.

Leipziger Straße Nr. 301 ist eine freundliche Stube nebst Kammer vorn heraus an ruhige Miether zu vermieten.

Eine Stube mit Kammer steht an ein Paar stille Leute zu vermieten, Schloßgasse Nr. 1054.

Striegel.

Eine Schmiede- oder Schlosser-Werkstatt, Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist sehr vortheilhaft zu vermieten auf dem Neumarkt. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Tischlermeister *Lidner* auf dem Steinwege Nr. 1716.

In der Schmeerstraße Nr. 715 ist eine Wohnung an eine stille Familie zu vermieten.

In Nr. 1019 kleine Ulrichsstraße ist zum 1. Oct. d. J. noch eine Stube und Kammer an ruhige Miether zu vermieten.

In der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1022 ist Eine Stube nebst Kammer, Bodenkammer und Kamin, mit oder ohne Pferdestall, zu vermieten und zum Ersten October zu beziehen.

Keuscher.

Ordentliche Mädchen, welche nicht ganz unerfahren in der Küche sind, können ein gutes Unterkommen finden durch die Gesindevermieterin *Kenze*, Klausstraße im *Serlach'schen* Hause Nr. 827.

Neine Dloefblei- Frisirkämme, deren Gebrauch rothes Haar untrüglic und in kurzer Zeit schwarz macht, so wie alle andere Arten Kämme empfiehlt *Moriz*, Kammacher am *Moritzthore*, auch in *Dietrich's* Laden, Schmeerstraße.

Ein sitzames und ehrliches Mädchen findet Dienst zum 1. October d. J. beim

Domkustos *Deßmann*.

Gesucht wird zu *Michael* eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche, nicht zu weit entfernt vom *Klaus-* oder *Moritzthore*. *Strohhoßspike* Nr. 2125 zwei Treppen hoch.

Gräß.

Heute früh $\frac{3}{4}$ 4 Uhr entschlief sanft und schmerzlos, nach jahrelangen Leiden, unser innig geliebter Vater, Mutter, Schwieger, und Großvater, Herr Johann Gottfried Ludwig, in einem Alter von 67 Jahren 9 Monaten. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige Die Hinterbliebenen.
Halle, den 21. Jull 1842.

Es ist mir eine goldene Nussnadel, deren Kopf in einem länglichen Viereck besteht und in welchem ein ächter weißer Stein befindlich, weggekommen. Demjenigen, der sie mir wiederbringt oder sicher nachweist, sichere ich eine sehr anständige Belohnung zu. Pfister.
Paradeplatz Nr. 1067.

Den 20. dieses Monats ist vom Markt bis zum Neumarkt eine Sabel mit silbernem Hest verloren, der ehrliche Finder erhält den reinen Silberwerth in Nr. 1237 Neumarkt Breitenstraße.

Hundgesuch. Ein hellgelber, rauhhärtiger Rattenfänger, männl. Geschlechts, etwas über 1 Fuß hoch, mit ziemlich langem Schweife und mit einem metallenen Halsband versehen, ist seit Mittwoch den 20. Jull abhanden gekommen. Wer ihn bei Herrn Gärtner Fleischer auf der Lucke Nr. 1403 abgiebt, oder auch nur Auskunft über denselben ertheilen kann, erhält eine sehr gute Belohnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß von jetzt an alle Sonntage und Dienstage Tanzvergnügen bei mir ist und lade hierzu ergebenst ein.

Wittwe Meißner in Böllberg.

Ich war vergangenen Sonntag nicht im Stande, meine geehrten Gäste mit Musik unterhalten zu können. Zu kommenden Sonntag haben die Döblauer Verghautboisten mir das bestimmte Versprechen gegeben, während des Hahn schlags, so wie auch zum Montag mit Concertmusik meine geehrten Gäste, um deren recht zahlreichen Besuch ich bitte, zu unterhalten. Auch ist Kirschuchen zu haben. Kühne auf der Maille.